

Matthew Costello

Neil Richards

CHERRINGHAM

LANDLUFT KANN TÖDLICH SEIN

Ein Trauerfall in der Familie



Inhalt

Cover

Cherringham - Landluft kann tödlich sein - Die Serie

Über diese Folge

Die Hauptfiguren

Über die Autoren

Ein Trauerfall in der Familie

Impressum

1. Ein Schritt in die Dunkelheit

2. Kaffeetrinken mit Tony

3. Die Verdächtigen

4. Peggy

5. Ein schlimmer Sturz

6. Heikle Fragen

7. Söhne und Töchter

8. Ein Ausflug nach Chipping Norton

9. Notizen vergleichen

10. Die freundliche Nachbarin

11. Verwirrende Puzzlestücke

12. Der Schmetterlingseffekt

13. Immer Ärger mit Harry

14. Familiengeheimnisse

15. Eine Überraschung

Cherringham - Landluft kann tödlich sein - Die Serie

»Cherringham - Landluft kann tödlich sein« ist eine Cosy Crime Serie, die in dem vermeintlich beschaulichen Städtchen Cherringham spielt. Jeden Monat erscheint sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch ein spannender und in sich abgeschlossener Fall mit dem Ermittlerduo Jack und Sarah.

Über diese Folge

Als der gebrechliche Harry Platt bei einem Treppensturz zu Tode kommt, sieht alles nach einem tragischen Unfall aus. Doch Anwalt Tony Standish wird misstrauisch, als er entdeckt, wie groß Harrys Nachlass ist und wer seine Erben sind. Er bittet Jack und Sarah um Hilfe, die bei ihren Nachforschungen auf ein lange gehütetes Familiengeheimnis stoßen – und eine schwere Entscheidung treffen müssen. Und für Jack ändert ein plötzlicher Anruf aus Amerika alles ...

Die Hauptfiguren

Jack Brennan ist pensioniert und frisch verwitwet. Er hat jahrelang für die New Yorker Mordkommission gearbeitet. Alles, was er nun will, ist Ruhe. Ein Hausboot im beschaulichen Cherringham in den englischen Cotswolds erscheint ihm deshalb als Alterswohnsitz gerade richtig. Doch etwas fehlt ihm, das er einfach nicht sein lassen kann: das Lösen von Kriminalfällen.

Sarah Edwards ist eine 38-jährige Webdesignerin. Sie führte ein perfektes Leben in London samt Ehemann und zwei Kindern. Dann entschied sich ihr Mann für eine andere. Mit den Kindern im Schlepptau versucht sie sich nun in ihrer Heimatstadt Cherringham ein neues Leben aufzubauen. Das Kleinstadtleben ist ihr allerdings viel zu langweilig. Doch dann lernt sie Jack kennen ...

Über die Autoren

Matthew Costello ist Autor erfolgreicher Romane wie *Vacation* (2011), *Home* (2014) und *Beneath Still Waters* (1989), der sogar verfilmt wurde. Er schrieb für verschiedene Fernsehsender wie die BBC und hat dutzende Computer- und Videospiele gestaltet, von denen *The 7th Guest*, *Doom 3*, *Rage* und *Pirates of the Caribbean* besonders erfolgreich waren. Er lebt in den USA.

Neil Richards hat als Produzent und Autor für Film und Fernsehen gearbeitet sowie Drehbücher für die BBC, Disney und andere Sender verfasst, für die er bereits mehrfach für den BAFTA nominiert wurde. Für mehr als zwanzig Videospiele hat der Brite Drehbuch und Erzählung geschrieben, u.a. *The Da Vinci Code* und, gemeinsam mit Douglas Adams, *Starship Titanic*. Darüber hinaus berät er weltweit zum Thema Storytelling. Bereits seit den späten 90er Jahren schreibt er zusammen mit Matt Costello Texte, bislang allerdings nur fürs Fernsehen.

Cherringham ist die erste Krimiserie des Autorenteam in Buchform.

Matthew Costello
Neil Richards

CHERRINGHAM

LANDLUFT KANN TÖDLICH SEIN



Ein Trauerfall in der Familie

Aus dem Englischen von Sabine Schilasky

be 
THRILLED

beTHRILLED

Digitale Neuauflage

»be« – Das eBook-Imprint von Bastei Entertainment

Copyright © 2016/2017 by Bastei Lübbe AG, Köln

Textredaktion: Dr. Arno Hoven

Lektorat/Projektmanagement: Rebecca Schaarschmidt

Covergestaltung: Jeannine Schmelzer unter Verwendung von Motiven ©

shutterstock: Kichigin | Buslik | Paul Matthew Photography

eBook-Erstellung: Urban [SatzKonzept](#), Düsseldorf

ISBN 978-3-7325-0889-1

www.be-ebooks.de

www.lesejury.de

1. Ein Schritt in die Dunkelheit

Harry Platt schrak aus dem Schlaf hoch und glaubte für einen Moment, er stünde unter Beschuss. Er blickte sich nach blitzendem Mündungsfeuer um und streckte suchend die Hand nach seinem Stahlhelm aus; sein Herz raste, während er mit offenem Mund nach Luft schnappte.

Dann wurde ihm bewusst, dass er zu Hause war. Auf seinem Sofa.

In Sicherheit.

Der Krieg war vorbei.

Mit einem erleichterten Seufzer sank er zurück in die Sofakissen.

All die beruhigenden Fakten, die er kannte, kamen ihm nacheinander wieder zu Bewusstsein: Erstens war der Krieg seit Langem vorbei, zweitens war er (noch) am Leben, drittens war sein Name Harry Platt, und viertens lebte er in ... Cherringham. Ja, genau, in dem Dorf Cherringham.

Als Nächstes sah er sich im Wohnzimmer um.

Er wusste, dass es sich um das Wohnzimmer handelte, was schon mal gut war. Es war beruhigend, dass er diesen Raum erkannte und benennen konnte. Andererseits war dies immer die leichteste Übung; schließlich war es das Zimmer, in dem er hauptsächlich wohnte, und deshalb hieß es eben Wohnzimmer.

Ha! Nächste Frage!

Harry Platt war nicht auf den Kopf gefallen!

Ich bin im Wohnzimmer. Dies ist das Haus, in dem ich lebe. Man nennt es das Bramble Cottage. Ich bin zweiundneunzig Jahre alt. Ich lebe allein.

Nein, Moment, Letzteres stimmte nicht. Er lebte mit jemandem zusammen. Er war verheiratet.

Aber mit wem?

»Peggy!!«

Er hörte, wie seine Stimme den Namen seiner Frau rief. Und war das nicht das Verrückteste an alldem? Dass es so schien, als wüsste seine Stimme mehr als er!

Meine Frau heißt Peggy. Ich habe Kinder. Zwei? Oder sind es drei? Sie heißen ...

Er konnte sich nicht an die Namen seiner Kinder erinnern – aber was machte das schon?

Die Flegel kamen sowieso nie zu Besuch. Also was scherte es ihn, wie sie hießen? Sollten sie ihm doch den Buckel runterrutschen.

Und überhaupt gab es Wichtigeres zu bedenken. Zum Beispiel ...

Es ist zu dunkel, und ich habe Hunger. Und was ist hier eigentlich los?

»Peggy! Wo zum Teufel steckst du denn?«, schrie er in die Dunkelheit hinein.

Er tastete seitlich neben dem Sofa herum und fand schließlich den Schalter seiner Leselampe. Als er sie anknipste, strahlte ihm das grelle Licht direkt ins Gesicht. Er drehte den Kopf weg. Das verfluchte Ding war viel zu hell! Damit konnte man einen Jagdflieger am Nachthimmel finden!

»Peggy! Ich habe Hunger!«, rief er, diesmal ungefähr in Richtung der Tür.

Er blickte zur Uhr auf dem Kaminsims – der kleine Zeiger wies auf die Neun. Kein Wunder, dass er hungrig war. Er hatte noch kein Abendessen gehabt. Oder doch? Er sah hinüber zu dem kleinen Plastiktisch, den die Altenpflegerin ihm auf den Schoß gestellt hatte.

Die Altenpflegerin ...

Hmm. Diese ausländische Frau. Wahrscheinlich eine Spionin. *Unachtsames Plaudern kostet Leben.* Er sprach

möglichst wenig mit ihr.

Der Plastiktisch schien recht sauber zu sein. Und da war nicht mal ein Becher Tee übrig.

Aber wer konnte das schon wissen? Vielleicht hatte er bereits sein Abendessen bekommen, und sie hatten alles wieder weggeräumt.

Hmm ... Es roch hier nach Fisch.

Wie auch immer. Es war völlig egal, wie oft er aß, denn wenn er Hunger hatte, durfte er ja wohl noch mal zu Abend essen! Und zwar so oft, wie er wollte!

Dies hier war immerhin sein eigenes Haus ... Oder etwa doch nicht?

Und er musste sich eh schon genug Mist von anderen bieten lassen. Von Leuten, die ihm das Gesicht abwischten, die Hände, die ... alles an ihm sauber machten.

Ich will was zu essen ... jetzt!

Er wartete, dass jemand kam. Aber nichts geschah. Vielleicht war Peggy schon ins Bett gegangen. Vielleicht war sie ja gestorben! Hatte den Löffel abgegeben! Ha! Das würde ihr bestimmt eine Lehre sein, ihn hier einfach allein im Dunkeln sitzen zu lassen!

Hmm ... Aber falls sie tatsächlich tot war, musste er sich selbst um sein Abendessen kümmern. Er tastete nach seinem Gehstock, fand ihn und stemmte sich damit aus seiner sitzenden Position hoch. Dann wartete er einen Moment, bis er sicher stand.

Ihm taten die Zehen, die Füße, die Knie und die Hüften weh.

Es war wie ein Anwesenheitsappell nach einem Truppenmarsch: Die Frage, was nicht wehtat, war schneller beantwortet als die, was schmerzte.

Langsam bewegte er sich von dem Sofa weg und achtete darauf, kleine Schritte zu machen, während er vom Wohnzimmer in den Flur ging.

Na ja, er nahm zumindest an, dass es der Flur war, denn die Lichter waren in diesem Raum aus, sodass er rein gar

nichts sah.

Das war verdammt komisch. Keiner hier. Nirgendwo war das Licht an.

Er schlurfte zum Lichtschalter an der Wand, drückte ihn und sah sich um.

Ja, das war der Flur.

Er war leer – bis auf den Telefontisch, einen Stuhl und einen Läufer auf dem Holzfußboden. Von hier führte eine breite gebogene Treppe mit einem glatten Geländer nach oben. Harry erinnerte sich, wie er als Junge das Treppengeländer heruntergerutscht war.

Einmal war er dabei runtergefliegen und mit dem Kopf gegen die Wand geknallt ...

Autsch, das hatte wehgetan!

Links von ihm waren drei Türen, die vom Flur abgingen, und alle waren geschlossen.

Harry erinnerte sich beim besten Willen nicht, was hinter diesen Türen war. Er hatte allerdings das Gefühl, dass hinter einer sein Schlafzimmer sein musste – auch wenn es ihm eigenartig vorkam, dass ein Schlafzimmer im Erdgeschoss sein sollte.

Erwachsene haben ihre Schlafzimmer oben, oder nicht? Und ich bin erwachsen, also werde ich sicherlich dort schlafen.

Er hörte ein Geräusch aus den Zimmern im oberen Stockwerk. War das eine Stimme?

Harry ging zur Treppe, spähte hinauf in die Dunkelheit und rief erneut.

»Peggy! Was soll der Quatsch? Ich habe Hunger!«

Nichts. Sein Magen knurrte.

An der Wand war ein Lichtschalter. Harry drückte darauf, und sofort ging das Licht oben an. Aber treppauf vermochte er niemanden zu sehen, und als er den Atem anhielt, um zu lauschen, hörte er auch nichts.

Ich muss mir das eingebildet haben.

Er drehte sich um und sah eine Tür, die zu einem anderen dunklen Zimmer führte – ah ja, das war die Küche. Jetzt fiel es ihm wieder ein.

Bingo!

Er ging durch den Flur, schaltete das Licht an der Tür ein und schlurfte in die Küche.

Harry bemühte sich, ein kleines Schinkenstück zwischen seinen Zähnen herauszupulen. Das sollte doch eigentlich nicht so schwierig sein! Er hatte nur noch wenige Zähne – wie konnte zwischen denen überhaupt noch etwas hängen bleiben?

Mit der Zunge zählte er seine Zähne nach. Acht. Hmm.

Ich hab's!

Es war ein leckerer Schinken gewesen, frisch aufgeschnitten und im Kühlschrank auf einem Teller für ihn bereitgestellt. Ein Jammer, dass es keine Pickles gab. Wer kaufte eigentlich mittlerweile für ihn ein? Dem musste er mal ein paar Takte erzählen!

Er blickte sich in der hell erleuchteten Küche um. Alle Arbeitsflächen waren kahl, alles sauber und ordentlich. Tipptopp.

Ausgenommen der Tisch vor ihm, der mit Margarine verschmiert war. Er musste sein Sandwich fallen gelassen haben, auch wenn er sich nicht daran erinnerte.

Sein Teller ... leer. Er musste also alles aufgegessen haben.

Er sah zur großen Uhr an der Wand.

Halb zehn.

Eine schöne Bescherung.

Würde jemand kommen, um ihn ins Bett zu bringen?

Harry erinnerte sich vage, dass es normalerweise so war, nur wusste er nicht mehr, um welche Zeit.

Hatten sie vielleicht alle festgestellt, dass er auch jetzt noch fit genug war, um das alleine zu schaffen? *Das wäre doch prima, oder?*